

Volkswocht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 162.

Montag, den 15. Juli 1901.

12. Jahrgang.

Zwirnknöpfe.

Unter diesem anspruchslosen Titel brachte die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ Mittheilungen über eine Hausindustrie, die wahrhaft erschütternder Art sind. Die häufigste Art des Heimarbeiters ist bekanntlich die Hausweberin. Ist ja doch das Hausweberelend sprichwörtlich geworden. Sie ist die am meisten verbreitete, unter ihrem Fluche seufzen die meisten Opfer. Aber sie ist nicht die einzige Branche der Heimarbeit, die das Volk zu Grunde richtet. Es gibt noch schlimmere Formen derselben.

Im nordwestlichen Mähren, besonders im Bezirke von Mährisch-Schönberg, werden Zwirnknöpfe erzeugt. In der Saison, während des Winters, sind damit 6000 Personen beschäftigt, von denen nahezu die Hälfte schulpflichtige Kinder sind. Unter der anderen Hälfte sind Männer und Frauen gleich stark vertreten. Der höchste Verdienst, den ein sehr fleißiger erwachsener Arbeiter in einem Tage zu erreichen vermag, beträgt zwanzig Kreuzer (ungefähr 40 Pf.). Ein Durchschnittsverdienst von 20 Kreuzern täglich — nicht etwa ein Durchschnittsverdienst: das ist selbst im Bereiche der Heimarbeit eine Besonderheit. Wieviel verdienen die Heimarbeiter, die nicht erwachsene Männer sind? Wie leben diese Leute? Lassen wir den amtlichen Bericht der Gewerbe-Inspektoren sprechen:

„Kinder werden bei der Verfertigung von Knöpfen, schon vom fünften Lebensjahre angefangen, regelmäßig beschäftigt. In diesem zarten Alter, und zwar bis zum neunten Lebensjahre, besteht ihre Beschäftigung ausschließlich im Nähen; sie lernen es an den größten Knöpfen bereits im vierten Lebensjahre, gut entwickelte Kinder auch noch früher. Weil am Rande der Knöpfe eventuell 70 Nadelstiche nebeneinander gemacht werden müssen, so wirkt die anhaltende Beschäftigung nicht nur sehr nachtheilig auf die Gesundheit der zarten Organismen, sondern speziell sehr ungünstig auf das Schvermögen der Kinder ein. Schon bei Tage sind die Arbeitsstätten in Folge der Kleinheit der Fenster häufig ungenügend belichtet. Noch weit schlimmer aber steht es mit der künstlichen Beleuchtung, und leider werden die Kinder auch sehr oft, namentlich im Winter, wo es keine anderen Verdienste giebt, zur Nachtarbeit gehalten. Dann sitzen in der Regel mehrere Personen bei einer einzigen, irgendwo an der Wand befestigten Petroleumlampe kleinster Sorte beisammen und arbeiten bis in die Nacht hinein, häufig auch die ganze Nacht hindurch. . . . Beim Löhnen der Ringe werden nur ältere Kinder (vom zehnten Lebensjahre angefangen) verwendet; ihre Beschäftigung besteht aber hierbei in dem gesundheitschädlichen „Dunkeln“, das heißt im Eintauchen der Ringe in das Löh, bei welcher Arbeit sich übel riechende Gase entwickeln. . . . Müssen die Kinder einerseits an Schultagen vor und nach dem Unterrichte zu Hause fleißig arbeiten, so wird andererseits solchen Kindern, die wegen der größeren Entfernung ihrer Wohnstätten zu Mittag in der

Schule verbleiben müssen, eine Anzahl von Ringen und der notwendige Zwirn mit auf den Weg gegeben; Nachmittags müssen sie dann die fertigen Knöpfe aus der Schule mit nach Hause bringen.“

Der Arbeitstag dauert von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, „häufig“ auch von 5 bis 10 Uhr und nicht selten sogar bis Mitternacht. Die Arbeitspausen sind ganz unregelmäßig, dabei immer sehr kurz. Wenn der Heimarbeiter Geld braucht, arbeitet er sammt seiner Familie die ganze Nacht durch.

Und trotzdem ein Höchstverdienst von 20 Kreuzern für eine übermenschlich lange Arbeitszeit! Der Durchschnitt ist viel geringer. Auf Seite 113 des amtlichen Berichtes findet man folgenden Satz:

„Der mittlere Verdienst per Arbeitstag und Person beträgt etwa 8 Kreuzer; ein Erwachsener verdient durchschnittlich 12 Kreuzer, ein Kind natürlich bedeutend weniger; selten erreicht der tägliche Verdienst eines Arbeiters den Betrag von 20 Kreuzern; über diesen Betrag hinausgehende Verdienste gehören überhaupt zu den Ausnahmen. Der mittlere Wochenverdienst einer ganzen Familie bewegt sich in der Regel zwischen 1 Gulden und 1 Gulden 50 Kreuzern (1.70 bis 2.50 Mk.); bei einer größeren Anzahl von zur Arbeit geeigneten Familienmitgliedern zwischen 2 und höchstens 3 Gulden; hierbei sind aber auch Verdienste von ein Gulden, ja selbst noch weniger in vierzehn Tagen durchaus keine Seltenheit. Der mittlere Jahresverdienst beträgt pro Kopf etwa 12 Gulden, für Erwachsene 18 Gulden.“

Der Gewerbe-Inspektor, der diesen Bericht verfaßt hat, ist ein gründlicher Forscher. Er macht unserer Qual kein rasches Ende. Wie ein Heimarbeiter wohnt und wie er lebt, schildert er uns noch an einem bestimmten Beispiel.

Wohnung: Eine einzige Stube, drei Meter lang und breit, zwei Meter hoch, ein einziges kleines Fenster. In dieser Stube wohnen Mann, Frau und drei Kinder. Ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, eine Wiege und ein Ofen. Sonst nichts. Beschaffenheit der Luft die denkbar schlechteste. Verdienst der ganzen Familie im Jahre 110 Gulden. Das fünfjährige Kind arbeitet mit. Die beiden anderen sind noch zu jung.

Ausgaben im Jahre:

Wohnungszins	Gulden 12
Nachtzins für den kleinen Acker, auf dem Kartoffeln angebaut werden	4
Brot	60
Mehl	11
Kartoffeln (der Ertrag des Ackers reicht nicht aus)	3
Milch	2
Petroleum	4
Tabak	7

Fleisch wird nie gegessen. Der Verdienst reicht nicht einmal zur Anschaffung der Bekleidung hin. Sie wird den Leuten „geschenkt“.

So leben einige Tausend Familien in dem gesegneten Lande Mähren. Sie leben nicht, sie werden zu Tode gequält. Sie sind zu schwach, um ihr Elend hinauszuschreien. Und ihr dumpfes Stöhnen wird nicht gehört.

Und da giebt es Leute, welche den Arbeitern „beweisen“, daß es ihnen allen in der herrlichen kapitalistischen Weltordnung allmählich „immer besser“ geht. Die schlimmsten Arbeiterfeinde sind offenbar die, die sich über das Elend der Massen noch lustig machen, wie dies in vergangener Woche die „Schlesische Zeitung“ und noch früher die „Schlesische Volks-Zeitung“ gethan hat.

Polnischer Geheimbundsprozess.

(Eigener Bericht.)

bx. Posen, 12. Juli.

Die Sitzung wird bereits gegen 8 Uhr Morgens eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlung werden die Angeklagten darauf aufmerksam gemacht, daß gegen sie eventl. auch der § 74 des Straf-Gesetzbuchs in Anwendung kommt. § 74 spricht von einer Erhöhung der verwirkten Strafen, wenn dasselbe Vergehen oder Verbrechen mehrmals begangen wird. Gegen die Angeklagten besteht der Verdacht, daß sie der Geheimverbindung des „Verbandes der polnischen Jugend in Deutschland“ und der „Vereinigung der polnischen Jugend des Auslandes“ angehörten. Hierauf wird in der Verlesung fortgefahren. Die vielen Broschüren und Schriftstücke, die verlesen werden, sollen darthun, daß zwei Geheimverbände der polnischen Jugend bestehen, daß sie Versammlungen resp. Kongresse abgehalten haben und sich mit Politik beschäftigen.

Es gelangt der Bericht über den 12. Kongreß der „Vereinigung“, am 25., 26., 27. und 28. Dezember 1898 in Genf abgehalten, zur Verlesung. Aus dem Bericht geht hervor, daß die national-demokratische Richtung des Kongresses mit der sozialdemokratischen in Streit gerieth. Die letztere, in der Minorität, verließ den Kongreß und gründete eine neue Vereinigung, die ausgesprochen sozialistisch ist.

Es soll nunmehr ein Artikel aus dem Januarheft 1899 des „Przegląd Wschepolski“ verlesen werden. Die Verteidigung widerspricht dem, da der Artikel keinerlei Beziehungen zu den Thaten der Angeklagten habe. Der Staatsanwalt beantragt Verlesung, denn es solle nur erwiesen werden, wie polnische Schriftsteller über den Kongreß urtheilen. Das Gericht beschließt, den Artikel zu verlesen. In demselben wird das Verhalten der Sozialisten auf dem Kongreß scharf verurtheilt und die Neugründung des sozialistischen Vereins ironisch behandelt. Weiter wird eine Rede des Oberst Witkowski verlesen.

Hierauf werden die bei Pieluscha-München beschlagnahmten Schriftstücke verlesen. Unter ihnen befindet sich ein Brief des Angeklagten Kowalczyk an Pietruszka, in dem von der Auflösung der beiden Breslauer Vereine geschrieben wird. Kowalczyk schreibt weiter, daß „wir der Vereinigung und dem Verbands beigetreten sind“, und daß Andzejewski zum Delegirten nach Genf gewählt worden ist. Alle für ihn bestimmten Briefe sollten an die Adresse der Frau Dylter gelangen, denn die Polizei könne sonst Verdacht schöpfen und die Briefe könnten in ihre Hände fallen.

Präsident: Aus dem Briefe geht hervor, daß Sie, Herr Dr. Kowalczyk, dem „Verbands“ und der „Vereinigung“ beigetreten waren. Besten bestritten Sie dies.

Angeklagter: Ich bin in Warschau mit Pietruszka bekannt geworden. Nachdem die „Concordia“ und der „Obererschlesische Verein“ aufgelöst waren, traten die Mitglieder zusammen, um einen neuen Verein zu gründen. In Folge der Auflösung von polnischen Vereinen auch in anderen Städten, hatten die Breslauer mit dem Verbands die Führung verloren. Ich wurde; trotzdem ich dem neu-

Rheinlandstödter.

Roman von Clara Viebig.

Leutnant von Kamer saß im Bonner Schnellzug, in Zivil. Neben ihm lagen eine Dille und ein kleiner Weidenstrauch, sorgfältig in Seidenpapier gehüllt. „Das Präsent für den Schatz“, würde Gottlieb Schmitz sagen. Die Blumen waren für seine Geliebte; der Schatz brachte sie der Mutter. So geschah es jedes Mal; im Frühjahr waren es Weiden, im Sommer Rosen, im Herbst leuchtende Astern. Und jedes Mal steckte die unglückliche Frau die seine Nase in die Blumen, fischerte und reichte dann mit halbvoller Gebärde dem Spender die Hand zum Kuß: „Wir gerühen sie anzunehmen. Wir danken!“

So würde es auch heute sein. Kamer seufzte, als er allein im Coupé saß; mit einem müden, gleichgültigen Blick schaute er durch's Fenster auf das wechselnde Landschaftsbild. Da floß der Rhein, breit gleitend; drüben an den Berghängen noch kein Grün, grauer Duff über Ufer und Strom. Noch ahnte man nichts von Pflanzherlichkeit und Sommerpracht — und wenn auch, es war ja Alles gleich!

Der Zug fuhr langsamer, die dunklen, runden Thürme und alten Mauern von Undernach tauchten auf. Da war der Bahnhof — der Schaffner rief die Thür auf und schob eine Dame nebst einem kleinen Mädchen in's Coupé. „Fertig, abfahren!“ Ein schriller Pfiff.

Ungerührt zuckte Kamer zusammen; das fehlte noch — Kinder! Er rüttelte ganz in seine Ecke und legte die eine Hand über die Augen, die andere ließ er schlaff herunterhängen. — Was war das für ein Leben! Schrecklicher als der Galeerenhau es führt, der, in Ketten geschmiebet, täglich dieselbe Zwangsarbeit thut. War er nicht auch ein Sklave? War die Pflicht zu leben — so zu leben — nicht schwerer als die Galeerenarbeit eines halbverhexten Beschöpfes?!

Ein unsagbar bitteres Gefühl beklemmte ihm die Brust, er schmeckte die Galle auf der Zunge. Warum war er denn ansehnlich in allem Mißgeschick? Was hatte die arme Frau in Renhof verbrochen, daß sie hinter Schloß und Riegel in geistiger Nacht saß? Ihr Leben war unabweigbar gewesen, ein stetes Dylter für Mann und Kinder — gut, sanft, fromm — und das der Lohn?! Gott —! Wenn es einen Gott giebt, so ist er blind oder er schläft!

Kamer biß die Zähne aufeinander, er hätte eine wilde Anklage auszusprechen mögen — daß, auch das nicht der Mühe werth; Alles aus! Er wollte nicht, daß er schwer seufzte, er war verbannt in ein düsteres Dämon. Mitleid zuckte er zusammen, etwas Weiches, warmes streifte seine Hand, zwischen den Fingern fühlte er Blumenengel. Er fuhr auf.

„Entschuldigen Sie nur, o bitte, entschuldigen Sie“, stammelte die ihm gegenüberstehende Dame. „Marietchen, was fällt Dir ein? Komme sofort hierher!“

Kamer wußte nicht, wie ihm geschah; in der Hand hielt er ein paar abgeschchnittene Blumen, an sein Knie lehnte sich das kleine Mädchen und sah ihm mit großen Augen merkwürdig ernsthaft in's Gesicht.

„Bist Du traurig?“ sagte das Kind mittheilig. „Sei nicht traurig! Marietchen schenkt Dir alle Blumen von der Großmama. Marietchen will Dir auch einen Kuß geben!“

Sie streckte die Armechen furchlos nach dem fremden Mann aus — ja, das waren Nelka Dallmer's erste graue Augen, auch solch' blondes Haar! Ehe die verlegene Mutter wehren konnte, hob Kamer die Kleine auf den Schooß. Er küßte nicht ihr Gesichtchen, aber er streifte den wollenen Fausthandschuh von der kleinen Hand und küßte die, wie er Nelka Dallmer's Hand geküßt hatte.

Die junge Frau hatte ihre Fassung wiedergefunden, ein halb schelmisches, halb verlegenes Lächeln stand ihr allerliebste. „Marietchen denkt gleich, wenn Jemand so dastit, wie Sie eben dasahen, er sei traurig; das thut ihr dann so leid und sie möchte ihm was zu Liebe thun. Sie ist ein drolliges Kind. Komme hierher, Marietchen, Du belästigst den Herrn!“

„Bitte, gnädige Frau!“ Er verneigte sich und flüßte die Kleine auf den Boden. „Sieh hier, Deine Blumen! Ich danke Dir vielmals, aber die mußt Du wieder nehmen, ich habe ja selbst welche.“ Das Kind schüttelte verneinend den Kopf, daß ihm die wirren Locken in die Stirn fielen.

„Das thut sie nicht. Behalten Sie die Blumen doch“, bat die junge Frau freundlich. „Sie sind von meiner Mutter, an ihrem Fenster gezogen — wir waren bei ihr zu Besuch — beim Abschied schenkt sie mir die schönsten ab. Sie bringen Glück!“

Kamer erwiderte nichts mehr, stumm wickelte er die Blumen zu seinen Weiden und nickte der Kleinen zu. Sie saß ihm jetzt gegenüber, ihre sprechenden Augen wandten sich nicht von ihm; es war ihm ordentlich unangenehm. Er mußte immerfort an Nelka Dallmer denken — so hatte die gewiß als Kind ausgesehen — und in Weiden der gleiche Trieb, hier im Kind schon Weib, dort im Weib noch Kind! Ein Verlangen stieg plötzlich in Kamer auf, das Kinder-gesicht da gegenüber zu küssen. Nein, nicht das Kinder-gesicht, Nelka's Gesicht! Er schloß die Augen — lieber nichts mehr sehen.

Endlich wieder eine Station, Mutter und Kind stiegen aus; die Kleine lächelte freundlich und winkte mit dem Händchen. Dann waren sie fort. Noch einmal schmerzte das rothe Mädchen auf dem Perron. Der Zug schraubte we-er.

Etwa zwei Stunden später schritt Kamer hinter einer Wärterin über den langen Gang in zweiten Stockwerke der großen Jernbahnstation zu Renhof. Auf dem doppelten Gang von Lokomotiv-Verbindungen sah die Tritte mahdbar; es hatte etwas Unheimliches dieses Nichtsdes des eigenen Schrittes, lautlos glitt die Führerin voran.

Eine Stille ringsum, die den Athem beklemmt, die etwas Furchterlichem vorhergeht. Plötzlich ein gellender Schrei.

Und nun ein wahnsinniges Lachen!

Ein Lachen, so grell, thierisch, schauerlich in seinen hohlen Lauten, daß sich dem Hörer die Haare empor sträubten.

Kamer blieb unwillkürlich stehen, der Fuß war ihm wie an den Boden geschmiebet; die Führerin wandte sich um.

„Kommen Sie nur“, sagte sie gleichgültig, „das ist Nummer elf, die hat mal wieder ihren Kaputt.“

„Ich bitte Sie, Frau Müller“, — Kamer fühlte, wie dumpf die eigene Stimme war — „ist das eine Dame? Was fehlt der Unglücklichen?“

Die große stämmige Person mit der blühenden Gesichtsfarbe und den Grübchen in den Backen zuckte die Achseln.

„Ja, da ist nur bei zu machen! Wissen Sie, Herr Leutnant“ — sie trat dem jungen Mann näher und tuschelte geheimnißvoll — „Nummer elf ist ein Fräulein von“. Ja, ganz vornehm und feinerreich — hübsch muß sie auch gewesen sein! Ich sag' Ihnen, Haare hat sie, um sich zweimal darin einzuwickeln, aber wenn sie den Kaputt kriegt, reißt sie sich Hände voll aus. Sie sagen, sie hält eine unglückliche Liebe gehabt; die Familie hat die Heirath mit zugegeben, da ist sie verrückt geworden und sie haben sie hier eingesperrt. Sie bildet sich ein, sie hat ein Kind getriegt, das schleppt sie nu immer im Arm herum und singt und wiegt und küßt es. Wenn sie so ist, dann ist sie als ganz gut; aber wenn sie ein Mannsbild zu sehen kriegt, den Herrn Doktor oder sonst Jemand — o je, dann speltastet sie was! Sie können sich mit vor ihr retten, sie hängt sich ihnen an den Hals und wird andringlich. Ne, man sollt er mit glauben, daß sie mal eine anständige Dame gewesen ist! Herr Leutnant, da könnt' man Stüdelcher erzählen — haha!“ Frau Müller lachte. „Hören Sie, wie sie freisich? Sie werden sie gleich in die Zwangsjack stechen — da, sch'n Sie!“

Aus Nummer elf erklang ein großes Glöckensignal; nach wenigen Minuten kamen zwei Wärterinnen, starke, schneige Gestalten, den Gang heraufgestürzt. Die eine trug eine kleine Jade auf dem Arm mit unnatürlich langen, nachschleppenden Aermeln; nur verschwandn beide in Nummer elf.

Kamer schreite zusammen und fuhr mit beiden Händen an die Ohren; das war kein Getöse mehr, nein, ein Geheul, wildes, diehnisches Geheul! „Um Gotteswillen!“ Er fühlte, wie ihm der Schweiß ansbrach und kalte Schauer über den Rücken rieselten.

„Da sind wir dr'an gewohnt“, sagte seine Führerin ganz behaglich. „Jetzt schreit sie sich aus und wenn sie nachher mit mehr laus, ist sie still. Aber kommen Sie jetzt zu der Frau Mama, Herr Leutnant!“

Sie ging voran, unsicheren Schrittes folgte er, die Knie zitterten ihm. Der Gang war enghes; Thür auf Thür, Nummer nach Nummer, noch immer das Geheul — jetzt Gott sei Dank nicht mehr zu hören! Hier war es ruhiger.

(Fortsetzung folgt)

gegründeten Verein nicht beigetreten war, beauftragt an Pietruschka zu schreiben. Denn es war allgemein bekannt, daß ich der einzige war, der Pietruschka kannte und seine Adresse wußte.
 Der Präsident ermahnt die Angeklagten, die Wahrheit zu sagen.
 Angeklagter: Ich sage die Wahrheit.
 Präsident: Wer hat Sie beauftragt, an Pietruschka zu schreiben?
 Angeklagter: Das werde ich nicht sagen, denn es wäre unaufrichtig.
 Der Angeklagte Karas bestätigt die Aussage des Dr. Kowalski. Der Dolmetsch liest hierauf einen Brief des früheren Vorsitzenden der „Adelphia“ in Greifswald, in dem er um Aufnahme der „Adelphia“ in die „Vereinigung der polnischen Jugend im Auslande“ nachsucht.
 Die Angeklagten Kowalski und von Suminski wissen nichts von einem Beitritt der „Adelphia“ zur „Vereinigung“. Sie seien in Greifswald gewesen und können nur annehmen, daß Kowalski mit dem Vorstand der „Vereinigung“ wegen der Aufnahme ohne Wissen des Vereins korrespondiert habe.
 Verteidiger H. A. Chrzastowski: Ich beantrage, hierüber den in Krakau befindlichen Angekl. Kowalski vernahmen zu lassen.
 Staatsanwalt: Ich widerspreche dem Antrage. Kowalski ist flüchtig und ihm als Angeklagten ist nicht viel Glauben zu schenken.
 Während der Verhandlung hierüber bearbeitet, übernimmt Rechtsanwalt Seyda wiederum die Verteidigung. Der Gerichtshof beschließt, sich erst am Schluß der Verhandlung darüber schlüssig zu werden, ob Kowalski vernommen werden soll. Hierauf gelangt ein Artikel „Die Organisation der Jugend im Auslande“ aus Nr. 1 vom Jahre 1901 der Zeitschrift „Leta“ zur Verlesung. Der Präsident erklärt, daß damit die Beweisnahme über die „Vereinigung der Jugend im Auslande“ geschlossen sei und mit der Beweisnahme bezüglich des Verbandes in Deutschland begonnen werde. Zu diesem Zweck werden mehrere bei Petanow in Charlottenburg beschlagnahmte Schriftstücke vorgelesen. Zunächst eine Adressentafel aus dem Jahre 1897. Auf dieser Tafel waren die dem Verbands angehörenden Vereine, sowie deren Delegierte verzeichnet. Bei der Verlesung des folgenden Schriftstückes „Bericht über den I. Kongress des Verbandes, am 7., 8. und 9. Februar 1897“ werden Seiten der Verteidigung wiederum einige „Ungeheuerlichkeiten“ des Herrn Polizeirats Jacher konstatiert.
 Der Präsident verliest die von den Polizeibehörden Leipzig, Halle, Breslau, München eingegangenen Antwortschriften, nach denen niemals Kongresse angemeldet worden waren.
 In Folge seiner mehr als 4 Stunden andauernden Vorlesungen ist der Dolmetsch unfähig, weiter zu lesen.
 Präsident: Ist die Verteidigung damit einverstanden, daß Herr Polizeirats Jacher die weiteren Vorlesungen der Uebersetzungen übernimmt?
 Verteidiger Rechtsanwalt Chrzastowski: Ich kann mich leider nicht damit einverstanden erklären. In der Uebersetzung sind verschiedene durch Herrn Jacher veranlaßte Unrichtigkeiten, die manchmal den Sinn vollständig entstellen. Verteidiger Rechtsanwalt Seyda: Ich muß gleichfalls dem Vorschlage des Herrn Präsidenten widersprechen. In der Uebersetzung des Herrn Jacher sind zu viele Unrichtigkeiten.
 Der Dolmetsch meldet sich nach einer kurzen Pause zum weiteren Vorlesen.
 Er verliest einen Brief, den der Vorstand des Verbandes an den Vorsitzenden der „Adelphia“ richtet. In dem Briefe werden der „Adelphia“ darüber vorgeworfen, gemacht, daß sie an der freien des Scherbstages Wilhelm II. teilgenommen habe. Der Vorsitzende der „Adelphia“, Dr. Kuminiski, antwortet in einem Briefe, der gleichfalls vorgelesen wird, daß sich sein Verein den Briefen, auf denen polnische Reden gehalten werden, fernhalte. Der Verband wird weiter schriftlich in dem Briefe angegriffen.
 Der zweite Teil der Verhandlung wird durch Verlesen von Protokollen über die Tätigkeit des Verbandes ausgefüllt. Es werden vorgelesen der Bericht über den II. Kongress am 14., 15., 16. Juli 1899, der bei Leitzgebirg beschlagnahmt wurde. Ferner wird ein auf dem Kongress am 19. Dezember 1898 gehaltenes Referat über die Organisation der Studenten vorgelesen und das Programm des Verbandes wiedergegeben.
 Damit ist die Beweisnahme über den objektiven Thatsachenzustand geschlossen und es beginnt die Vernehmung über den subjektiven Thatsachenzustand.
 Dem Angeklagten Karas werden verschiedene Schriftstücke vorgelegt, die er als ihm gehörig anerkennt. Es sind dies Protokolle u. s. w., die vom Vorstand des Verbandes und der Vereinigung aus dem nicht ihnen angehörenden Vereinen zugelaufen sind.
 Die Verhandlung wird auf Sonnabend vertagt.

Politische Heberkäse.

Zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie
 schreibt man der „Berliner Volkszeitung“ aus Allenburg: Die Korbeeren, die sich der Herr Hans Luge von Burms in

Weimar im Kampfe gegen die Sozialdemokratie gestückt hat, lassen offenbar unsere alten bürgerlichen Staatsmänner nicht ruhen; sie drücken nach gleichem Maaße. So unterfragte jüngst der Assessor des Landrathsamtes Allenburg, der aus dem Königreich Sachsen herübergekommenen Herr v. Thümmel, einer Ortskrankenkasse bei Androhung von 20 Mark Geldstrafe, in dem hiesigen sozialdemokratischen Blatt zu inserieren, womit man doch nur die Sozialdemokratie unterstützen wolle. Einer diesbezüglichen Ergänzung der Statuten versagte er die Genehmigung. Die Regierung hat ihn auf erhobene Beschwerde nunmehr bedeutet, daß er nach dieser Richtung hin weder etwas zu genehmigen, noch zu verbieten habe. Eine Protest-Versammlung wurde deshalb aufgelöst, weil der Vorsitzende nicht bulden wollte, daß der überwachende Beamte von dem Redner verlangte sachlicher und in ruhigerem Ton zu sprechen, und weiter damit nicht einverstanden war, daß der Ueberwachende den Redner unterdrückte, um angebliche Unrichtigkeiten sofort zu widerlegen!
 Auf erhobene Beschwerde entschied die Polizeidirektion, daß derartige Reserate nicht lückenhaft und nicht absprechend sein dürfen, weil damit die behördliche Autorität untergraben wird, darin liege eine Scharfmacherei gegen die Beamten und Behörden. Sozialdemokraten von den Behörden als Scharfmacher charakterisiert — das dürfte auch nicht alle Tage vorkommen. Weiter ist dann gesagt, daß der Beamte allerdings berechtigt sei, den Redner auf Unrichtigkeiten und Lügen in seinem Vortrag aufmerksam zu machen. Zu dem Kunst-Gendarmlex-Heinzschen Angedenkens. Käme also hier der Unis-versal-Gendarm, der Alles besser wissen muß, als die betreffenden Redner selbst, sonst kann er ja nicht auf Unrichtigkeiten aufmerksam machen und vorhandene Lücken ausfüllen!

Gestattet man sich nun aber, die Richtigkeit der Auslassungen des Ueberwachenden anzuzweifeln, dann löst er einfach die Versammlung auf. Das eröffnet gewiß eine reizende Perspektive. Sagen wir, es spricht ein Redner gegen den Bund der Landwirthe, den er als reaktionär bezeichnet, so erhebt sich der Ueberwachende und erklärt, daß dies falsch sei, denn die Junker seien der wahre Hort der Freiheit, und es darf dann nicht der leiseste Widerspruch laut werden, sonst verfällt die Versammlung der Auflösung!
 Den Vogel abgeschossen hat aber der Landrath von Nonneburg. Dort sollte, wie wir bereits berichteten, eine Versammlung mit dem sozialdemokratischen Redakteur Stücklen von hier als Referenten abgehalten werden. Die Versammlung wurde von dem Landrath kurzer Hand verboten mit der Begründung, daß der Agitator Stücklen vor zwei Monaten in einer — übrigens vollkommen ruhig verlaufenen — Versammlung einen aufreizenden Ton angeschlagen habe, weshalb dessen ferneres Auftreten in dem ganzen Bezirk des Landrathsamtes überhaupt nicht mehr gestattet werden könne. Daß der stramm konservative Landrath dazu gar kein Recht hatte, beweist schon der Umstand, daß die Regierung auf sofortige Beschwerde, bereits am anderen Tage dieses Verbot wieder aufhob. Lediglich das hier erscheinende konservativ-agrarische-antidemokratische Blatt brachte es fertig, „dem schneidigen Vorgehen des Herrn Landraths“ ungetheilte Anerkennung zu zollen. Das ist nur eine kleine Auslese aus den Klüthen, die hier der Kampf gegen die Sozialdemokratie zeitigt, und es bedarf wohl nicht erst der besonderen Betonung, daß man damit genau das Gegentheil von dem erzielt, was man zu erzielen hofft.

Die Nichtbeschäftigung Kaufmanns ist dem Berliner Magistrat durch amtliches Schreiben mitgeteilt worden, das erklärt, daß „Seine Majestät es abgelehnt haben, die

Wahl des Stadtraths Gustav Rauffmann zum Bürgermeister von Berlin zu befähigen“. Der Minister des Innern hat gleichzeitig an den Magistrat bereits die offizielle Aufforderung ergehen lassen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Neuwahl eines Bürgermeisters zu beantragen.
 Die Hauptschuld trifft jenen weichtlichen Liberalismus, der stets besorgt ist um hohe Güter und an Organismus bei jeder sich darbietenden Gelegenheit selbst die Konservativen überbietet. Jeder wird schließlich behandelt, wie er es verdient. Womit nicht gesagt sein soll, daß es im Interesse des allgemeinen Fortschritts nicht auch von uns zu begreifen sein würde, wenn die fortgesetzten Demüthigungen endlich dazu führen würden, daß die freisinnige Bourgeoisie zu männlichem Selbstbewußtsein sich entwickelte. Nur fürchten wir, daß auch der letzte Schlag nicht viel nützen wird. Dem Kampf gegen Berlin wirksam zu begegnen, auch diese Aufgabe fällt der Sozialdemokratie zu.

Der Staat ist gerettet.

Aus Hannover, 12. Juli, wird berichtet:
 Wie die „Cellese Zeitung“ mittheilt, ist die Wahl zweier Sozialdemokraten zu Schulvorstehern in Celle von der königlichen Regierung nicht bestätigt worden.
 Preußen wird auch ferner nicht auf den gefährlichen Wegen wandeln, auf denen Hessen dem Abgrunde zu taumelt.
 Der eine der beiden Gewählten, Stabe, war, wie wir der „Weser-Ztg.“ entnehmen, achtzehn Jahre lang Schulvorsteher, seine drei Söhne sind Lehrer, er selbst besucht den Gottesdienst und geht zum Abendmahl.

Für die Arbeiterstatistik

ergiebt sich aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1900 für Preußen folgendes: Die Gesamtzahl aller 1900 in Fabriken und sonstigen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeiter (erwachsene Männer, erwachsene weibliche Personen, jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechts) betrug 2,464,974 in 132,201 Betrieben. Darunter waren 1,896,954 erwachsene männliche Arbeiter, 393,817 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 172,409 junge Leute von 14 bis 16 Jahren und 1764 Kinder. Von den 2,464,974 Arbeitern entfielen unter Anderem auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 385,611, auf die Metallverarbeitung 264,820, auf die Industrie der Steine und Erden 175,535, auf die Ziegelei 152,669, auf die Textilindustrie, abgesehen von den Spinnereien 276,722, auf die Industrie der Holz- und Schnitstoffe 148,453, auf andere Industriezweige unter 100,000. — Die Zahl der Bergarbeiter betrug 507,859, darunter 481,399 erwachsene männliche Arbeiter, 8880 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 17,462 junge Leute von 14—16 Jahren und 118 Kinder.

Zur Einberufung des wirtschaftlichen Rathes.

Der Provinzialausschuß hat nach dem „Posener Tageblatt“ beschlossen, dem am 6. August zusammentretenden Provinziallandtage die Gewährung ausloster Darlehen in Höhe von 10 Prozent der vom Staate anlässlich der allgemeinen Nothlage den kleinen und mittleren Grundbesitzern bewilligten Summe, sowie Zuwendung von Saatgut, Futter und Düngemittel bis zur Höhe von 500,000 Mark vorzuschlagen.

Der Landtag von Sonderhausen

hat jetzt dem „Berl. Lokalan.“ zufolge das Vereinsgesetz einschließlich des Verbotes sozialistischer Versammlungen mit allen gegen vier Stimmen angenommen. — Auch das werden wir überleben.

Wegen Majestätsbeleidigung

ist in Greifswald der domizilllose Tischler Ernst Kruszolm zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Die Reichstags-Ordnungswahl

im rheinischen Wahlkreise Kettwig findet am 31. August statt. Der Kreis befindet sich seit 1873 im Besitze des Zentrums. Als sein Hauptgegner tritt der Nationalliberalismus auf, dem es jedoch nur einmal, 1871, gelang, seinen Kandidaten durchzubekommen. In Stelle des verstorbenen Kettwiger Benders hat das Zentrum in den dem Wahlkreis anhängigen Herrn Wilhelm Krupp von Bens, eine unbekannte Größe

Aus aller Welt.

Waldbrand. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erreichten Höhe von 7200 Metern konnten die geplanten Beobachtungen vollständig durchgeführt werden. Die Landung erfolgte nach 9 1/2 Stunden in der Rheinpfalz zwischen Fernau und Jörckbrunn.
Von einem Hirschschlag wissen die Berliner Blätter zu berichten, der durch die Unfälle der Begleitumstände ein novellistisches Interesse erhält. Eine fünfundsiebenzigjährige Fabrikarbeiterin, eine Frau, die sich kümmerlich durch die Welt schlägt und mit einem braven Arbeiter verlobt ist, erhielt die Nachricht, daß ein Unfall, der sich niemals um sie begeben hätte, ihr 200,000 Mk. hinterlassen habe. Jetzt sollte sie das Vermögen auf dem Reichs in der Rheinpfalz in Empfang nehmen. In Begleitung ihres Bräutigams wollte sie sich nach 11 Uhr auf einer Post am Alexanderplatz ausgeben, als sie in Folge eines Hirschschlages bewußtlos zu Boden fiel. Der Bräutigam brachte sie in einer Kutsche nach der Unfallstation, von wo sie einem Krankenhaus angebracht wurde.
Berlin hat endlich sein Gewitter. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr ging ein heiliges Gewitter mit stürmendem Regen nieder. Der Blitz schlug in einen Pfosten der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause des Wolffschen Telegraphenbureaus in der Charlottenstraße ein. Im Wolffschen Bureau wurden einzelne elektrische Leitungen durchgebrannt. Eine heftige Erschütterung wurde im ganzen Bureau verspürt. — Wenn nur bei uns auch bald ein Regen.
Wissenschaften. Die am Donnerstag mit einem 8400 Kubikmeter fassenden Ballon des Meteorologischen Instituts in Berlin ausgeführte Fahrt sollte nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich behaupten, eine Dauerfahrt werden, sondern nur bewedete in erster Linie die Untersuchung über den Einfluß der Höhe auf den menschlichen Organismus. Bei der erre

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 12. d. Mts. 31 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldener Ring mit rothem Stein, eine Brosche, ein Hüfttaschen, ein Herdränkeimer, ein Hundehalsband, eine Wasserwaage, eine Zigarettenfabrik, ein Dienstbuch und ein Pfandchein. — **Abhandeln kamen:** Ein Hebmarsch, ein seidenes Taillenstück, zwei goldene Ringe, ein Hundertmarkschein, eine goldene Damen-uhrente und ein Portemonnaie mit 21 Mark.

Karas, 13. Juli. Zur Wacnung. Der Arbeiter Karl Summa in Karas hatte am Pfingstmontag d. J. einer Kindtaufe beigewohnt und begab sich dann in etwas angegrünemten Zustande in ein Gasthaus, in dem ein Tanzvergnügen stattfand. Da er sich unwohl fühlte und andere Gäste belästigte, wies ihn der Gastwirt hinaus und beförderte den Widerstrebenden bis zur Saalthür, wo er ihn schließlich liegen ließ, weil der Schiffbauer Paul Geilich sich gutmütig ins Mittel legte und zum Wirth bemerkte: „Vas ihn doch sein, er wird sich ja beruhigen.“ Als dann Summa wieder in den Saal eintreten wollte, rief ihn Geilich, doch lieber nach Hause zu gehen und hielt ihn zurück. Es kam schließlich, da Summa immer wüthender wurde, zu einem Ringkampf zwischen beiden Männern, und dabei zog Summa das Messer und verletzete Geilich einen Stich in den linken Unterarm und einen in den Rücken. Es war nur ein glücklicher Zufall, daß letztere Verletzung nicht sehr gefährlich wurde, aber immerhin war Geilich acht Tage lang arbeitsunfähig. Summa, der in früheren Jahren schon wiederholt wegen Hobbelsvergehens bestraft worden ist, hatte sich nun wieder wegen schwerer Körperverletzung vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Striegau, 12. Juli. Selbstmord. Am Donnerstag früh 8 1/2 Uhr wurde der Maurergeselle Karl Heine von hier am Gartenbaum der Wabenderfischen Malsfabrik erbängt aufgehunden. Er hatte vor sechs Wochen seine Ehefrau, nachdem er verschiedenen Hausarbeit verkauft und den Erlös vertrunken, böswillig verlassen und ist nach bei ihm gefundenen Aufzeichnungen in der Absicht dierber zurückgekehrt, Selbstmord zu verüben. Die Leiche wurde nach der städtischen Leichenhalle gebracht.

Sagan, 12. Juli. Verchtagasvergiftung. Der Steinsegeleier Hauffe hier selbst wurde heute früh in seinem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Ein starker Gasgeruch, der das Zimmer und das anstossende Komptoir erfüllte, ließ darauf schließen, daß eine Vergiftung durch Verchtagas vorlag.

Wargowitz bei Legniz, 12. Juli. Eine schwere Milzbrand-Vergiftung hat sich der in der Scholischen Lohgerberei beschäftigte Arbeiter Wenzel zugewogen. Der Mann hatte ausländische mit der Eisenbahn angekommene Felle verladen und trugte sich nach der Arbeit eine Blatter am Arme auf. Als bald schwellte der Arm unter beständigen Schmerzen an und auch der übrige Körper wurde in Mitleidenhaft gezogen. Der Arzt konstatierte Milzbrandvergiftung offenbar durch Ueberrtragung des Infektionsstoffes von den Fellen verursacht. Auf freizügliche Anordnung bleibt die Wohnung des Erkrankten polizeilich gesperrt. Der Zustand des sonst rüstigen 26jährigen Mannes ist sehr ernst.

Bunzlau, 13. Juli. Gewerkschafts-Kartell. Am 21. Juli soll ein vom Kartell arrangirtes Gewerkschaftsfest in Neu-Breslau stattfinden. An dem Magistral soll das Gericht gerichtet werden, zu dem feste vom Klosterplatz aus mit Musik ausmarschieren zu dürfen. Bei vorausichtlich ablehnendem Bescheid wird Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten erhoben werden. Gegen den Ausmarsch stimmten die Delegirten der Maurer. — In nächster Zeit müssen die Preisgerichte zu unserem endlich erlangenen Gewerbegericht vorgenommen werden. Es werden nur 3 Arbeiterbesitzer gewählt. Die Maurer stellen als Kandidaten den Maurer Wägod auf. Das Kartell stellte es den Töpfern und Steinarbeitern anheim, für die anderen beiden Preisgerichte geeignete Personen vorzuschlagen. — Delegirte Riel legte sein Amt als Vorsitzender nieder. Dem zweiten Vorsitzenden, Delegirten Wüschel, wurden die Geschäfte übertragen. — Die Steinarbeiter übergaben dem Kartell eine Resolution, in der sie andere Regelung der Beiträge der Gewerkschaften an das Kartell wünschten, ebenfalls Forderung des Wahlmodus für die Delegirten. Diese Resolution wird sämtlichen Gewerkschaften zur Abstimmung unterbreitet werden. Die in letzter Zeit mehrfach unternommenen Versuche, die Sattler und Schneider zu organisiren, waren leider erfolglos. — Ohne Entschuldigung fehlte Jankauer Kogler.

Orciffenberg, 13. Juli. Feuerbrand. Am Donnerstage brannte in Ober-Hinsberg das Haus Nr. 63, welches dem Brettmühlensberger Glaser gehörte, nieder. Die eine Tochter, welche noch ihre Sachen von oben holen wollte, mußte durch das Fenster springen

und brach dabei das Handgelenk. Glaser ist sehr niedrig versichert. Vor einigen Jahren erkrankte ihm zwei Kinder im Alter von 4 und 7 Jahren im Mühlgraben.

Am Marktsaale, 14. Juli. Eine große Feuerbrand hat gestern hier gewüthet. Acht Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Die Brandstelle befindet sich in der Nähe des Amtsgerichts, das ebenfalls gefährdet war.

Der „Schief. Btg.“ wird über den Brand noch das Folgende berichtet: Die Luft drückte auf die Schornsteine und ließ vielfach den Rauch nicht abziehen. Das war auch in dem Hause des Alexander Miel auf der Schulstraße der Fall. Um dem Rauch Abzug zu verschaffen, zündete Frau Miel in der Esse einen Strohwisch an. Davon wurden Funken durch die Esse auf das Schindeldach geweht, und im nächsten Augenblick stand bei der großen Trockenheit das ganze Gebäude in Flammen. Der Wind ging nach Südwesten. So brannte auch sofort das Nachbarhaus, welches dem Wüthmeier Miel gehört. Jetzt sprang das Feuer auf die andere Seite der Schulstraße über und entzündete das Besitztum des Drechlermeisters Scholz. Das nun folgende massive Haus des Bäckermeisters Weil blieb verschont. In die Mühlische Brandstelle gruzen das Leopoldische und dann das Plumische Grundstück. Auch diese beiden massiven Häuser blieben verschont. Doch trieb der Wind starkes Klugfeuer über diese Gebäude hinweg und entzündete dadurch das Besitztum des Fleischermeisters Friedrich. Es ist das mit Lauben versehene Grundstück, welches mit der Vorderseite an den Markt reicht. Die vier abgebrannten Gebäude waren noch von ganz alter Bauart, vielfach Holz und mit Schindeln gedeckt. In ganz kurzer Zeit standen alle vier in Flammen. In der engen Schulstraße und an der östlichen Markseite entwickelte sich eine enorme Dime, so daß man längere Zeit dem Feuer nicht nahe kommen konnte. Die angrenzenden massiven Gebäude kamen in große Gefahr. Die Fensterscheiben gesprangen vor Staub; doch konnten alle anderen Gebäude mit großer Anstrengung erhalten werden. Die Retrosenen erlitten alle großen Schaden, da das Feuer so schnell um sich griff, daß nicht viel aus den Holzgebäuden gerettet werden konnte.

Soprau, 12. Juli. Alte Kaufbolde. Zwischen dem 70jährigen Einleger Vur und der unverheiratheten Arbeiterin Pauline Kolatel kam es gestern in einem Gesindehause des Dominikus Prodet an einem Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf der Arbeiter eine Hengabel mit solcher Heftigkeit in die Brust gestochen wurde, daß die Spitzen am Rücken herausstraten. Die 54 Jahre alte schwerverletzte Person wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft, wo sie nach wenigen Stunden starb. Vur behauptet, an dem Unglück schuldlos zu sein, da die Verunglückte selbst in die Gabel hineingerannt sei und sich tödtlich verwundet hätte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Strahlen, 13. Juli. Unglücksfälle. Vorgefunden geriet der Kurier Anton Reichel unter das von ihm geleitete Steinfuhrwerk. Er wurde überfahren und sofort getödtet. — In Niegersdorf verunglückte eine Kutcherfrau dadurch, daß sie in den noch brennenden Spiritusbrenner aus einer Flasche Spiritus nachgoss. Die Flasche explodirte, die brennende Flüssigkeit wurde auf den Körper der Frau verpriesht und die Kleider entzündet. In wenigen Augenblicken stand die unvorsichtige Frau über und über in Flammen. Sie erlitt sehr schwere Brandwunden am ganzen Körper und wurde in die hiesige Krankenanstalt eingeliefert.

Neueste Nachrichten.

Riesenstreik.

Das Reutersche Telegramm meldet: Die Besprechung zwischen den Beamten des Gesamtverbandes der Eisen- und Stahlarbeiter und den Vertretern der Stahl-Gesellschaften ist schließlich vertagt worden, ohne daß eine Einigung zu Stande kam. Es wird daher erwartet, daß der allgemeine Ausstand angeordnet wird.

Todtschlag.

Die „Berliner Morgenpost“ meldet aus Straßburg: Der Rittermeister A. Baron von Stieciencron erschöpft auf dem Gute Oberweiler bei Saarburg einen Arbeiter, der bei den Wäverleimungsarbeiten ohne Erlaubniß das Territorium betreten hatte.

Landesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Schmiech Hermann Kleiber, evang., Preuthenstraße 8, mit Louise Walter, geb. Merlich, evang., Andersternstraße 44. — Kuscher Theodor Jachsch, kath., Kurze Gasse 48, mit Pauline Parfisch, evang., Neuschloßstraße 55. — Kistenmacher Richard Dreßler, kath., Heilige Geiststraße 6, mit Martha Fischer, evang., Heilige Geiststraße 18. — Kutcher Robert Bräuer, evang., Neue Dierstraße 1, mit Emma Schirm, kath., Kurze Gasse 68. Geburten. II. Arbeiter Hermann Jofiel, kath., I. — Schneidermeister Gottlieb Weber, ev., I. — Sattler Gustav Kreischmer, ev., I. — Tapezierer Albert Koch, ev., I. — Tischler Emil Frankl, kath., I. — Arbeiter Max Mottoq, ev., I. — Brauer Gustav Müller, kath., I. — Kutcher Bruno Kröner, kath., I. — Tischler Hermann Tannhäuser, kath., I. — Schuhmacher Max Sändermann, ev., I. — Arbeiter Karl Piebr, kath., I. — Arbeiter Heinrich Fiedler, kath., I. — Dachdecker Eduard Schirbel, ev., I. — III. Packer Max Helbing, ev., I. — Eisenreder Friedrich Groß, ev., I. — Schuhmacher Albert Bojzinski, kath., I. — Gastwirthsgehilfe Karl Gastron, ev., I. — Wirthmacher Gustav Bod, ev., I. — Tischler Franz Michalle, kath., I.

Todesfälle. I. Tischler Hermann Widisch, 29 J. — Hand- u. Schuhmacher Paul Wiese, 1 J. — Ernst, E. des Pferdebahnhofs Gottlieb Kalms, 3 Wochen. — Gertrud, T. des Schlossers Max Huffer, 8 Mon. — Anna, T. des Schuhmachermeisters Paul Instinsky, 1 J. — Schneider Karl Kirschstein, 32 J. — Schlosserfrau Anna Kohl, geb. Ponne, 27 J. — Zimmermannswitwe Theresie Köd, geb. Krause, 87 J. — Martha, T. des Pferdebahnhofs Neuhold Krause, 2 J. — II. Robert, S. der Schmiedewitwe Marie Rinne, geb. Schmidt, 10 J. — Milchsemmelbäckerswitwe Veronika Vacher, geb. Tietze, 80 J. — Emma, T. des Pflanzers Maximilian Schirde, 17 Tage. — Frieda, T. des Zimmergesellen Ernst Buchwald, 2 Mon. — Elisabeth, T. des Hauswärters Josef Fischer, 3 Mon. — Franz, E. des Schuhmachers Franz Franke, 5 Mon.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 15. Juli, Abends: **Handelshilfearbeiter-Verband.** Zimmer Nr. 1.
Montag, den 15. Juli, Abends: **Sozialdemokratischer Verein.** Zimmer Nr. 2 und 7.
Montag, den 15. Juli, Abends: **Schuhmacher-Verband.** Zimmer Nr. 3.
Montag, den 15. Juli, Abends: **Sattler-Verband.** Zimmer Nr. 5.
Montag, den 15. Juli, Abends: **Schneider-Verband.** Zimmer Nr. 6.
Dienstag, den 16. Juli, Abends: **Maurer-Versammlung** im großen Saale.
Dienstag, den 16. Juli, Abends: **Sitzung des Gewerkschafts-Kartells und der Vorstände.** Zimmer Nr. 2.
Dienstag, den 16. Juli, Abends: **Freie Turnerischeft.** Zimmer Nr. 5.
Mittwoch, den 17. Juli, Abends: **Vollk-Verammlung** (in Sachen des Abt-Uhr-Adenschlusses) im großen Saale.
Mittwoch, den 17. Juli, Abends: **Maurer-Gesang-Verein.** Zimmer Nr. 1.
Donnerstag, den 18. Juli, Abends: **Generalversammlung der Handelshilfearbeiter** im großen Saale.
Donnerstag, den 18. Juli, Abends: **Maler-Verband.** Zimmer Nr. 2.
Donnerstag, den 18. Juli, Abends: **Arbeiter-Radsfahrer-Verein.** Zimmer Nr. 3.
Freitag, den 19. Juli, Abends: **Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“.** Zimmer Nr. 1.
Sonabend, den 20. Juli, Abends: **Großes Parteifest.**
Sonntag, den 21. Juli: **Sommerfest der Maurer.**
Sonntag, den 21. Juli: **Provinzialkonferenz der Maurer.**

Versammlungen und Vereine.

Neu-Marthan. Versammlung aller in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter, wie Tagelöhner, Auflader, Abräumer etc. Mittwoch, den 17. Juli, Abends 7 Uhr, im Lokal des Herrn Stanke. Tagesordnung: Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Genosse Heingel aus Striegau. Freie Diskussion. Eintritt frei.

Neues Sommer-Theater
Liedlich's Etablissement.
Montag, den 15. Juli,
zum 4. Male:
Die Asphaltblume.

Castan's Sorpitiu,
Kaufmann, Alterthümer, Juwelieren,
Schneidwärdigsteitern
aller Art.
Alle Nähere die Placate.

Victoria-Theater
(Königsauer Garten).
Täglich große
Extra-Vorstellungen
mit dem sensationellen
Juli-Specialitäten-Programm!
Sirenen
Terzett,
enferdem 8 brillante
Rezeitten.
Anfang 8 Uhr.

Zeitgarten und Dominikaner.
Täglich bei schönem Wetter in d. Gärten, bei Regen i. d. Sälen.
Heute Montag:
Große Schlachtenmusik,
156 St. Nitz-ehke.
Lambourcorps, Renonendonner,
Fenerweid z.
Zeitgarten:
Gr. Mf. Abend.
U. A. Schrammeln-Musik.
Entree nur 10 Pfg.
Anfang Wochenias 7 1/2 Uhr,
Sonntags 8 Uhr.
Mainee 11-1 Uhr frei.

Volster-Werg,
Kobhaare, Agara, Indischer Alpengras, Seegras, Federn, Röhelchmut, Guite, Bindfaden, Stränge, Seile, Röhcheleinen, Dängematten, Neze, Latzen empfiehlt billigst
Jul. Moritz, Sellen-Heister,
Schubridr. 30.

Stamm-Soedel
Vereins-Soedel,
Geburtstags-Soedel,
Hochzeits-Soedel,
Jubiläums-Soedel
in großer Auswahl
empfehl
Otto Miksch,
Kupferstraße-Estraße 47.

Freie Turnerschaft.
Mitgliederversammlung
Dienstag, den 16. Juli 1901
im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 1.
Lager-Ordnung:
1. Erhebung des Eintrittsgeldes und der Monatsbeiträge und Ausgabe der Mitgliedskarten.
2. Vereinsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Centralverband d. Maurer
(Zahlstelle Breslau).
Dienstag, Abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Mitglieder-Versammlung
Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.
Zahlreiches Erscheinen nothwendig.
Der Vorstand.

Central-Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrs-Arbeiter (Zahlstelle Breslau).
Donnerstag, den 18. Juli 1901, Abends 9 Uhr
General-Versammlung
im Saale des „Breslauer Gewerkschaftshauses“,
Morgens-Str. 17.
Der wichtigen Tagesordnung wegen muß jedes Mitglied erscheinen.
Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Die Orts-Verwaltung.

5 Pfg. - Sumatra - Cigaretten,
hochqualit. Qualitäten, vorzüglich in Grund und Geschmack.
100 2 Pk., 250 Pk., 5 Pk. bis 5 Pk.
empfehl gegen Raucher
Cigaretten-Fabrik E. Lampke, Bern. A. Kirschner,
Fabrik und Lager-Gehölz:
Breslau, Koenigsplatz 11, am Oberthorhaken.
Hilfen: Pflanzstr. 16, 6a Schreystraße, Zimmer 15,
Schloß-Str. 14, Schloß-Str. 77,
100 2 Pk., 250 Pk., 5 Pk. bis 5 Pk.

Am 13. d. Mts. starb plötzlich unser Freund und Mitarbeiter der Arbeiter
Joseph Gnerlich.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Handwerker und Arbeiter der Wassermesser-Abtheilung
A.-G. vorm. H. Meinecke, Breslau-Carlowitz.

Nur **Flussbad** Nur
10 Pfg. **Flussbad** 10 Pfg.
für Männer
Wolssgerbergasse (an alten Schlachthof)
3 große Bassins unter vollständig überdeckten Räumen.
Alle Tage bis 10 Uhr Abends geöffnet.
C. Schmidt.
G. A. Opolt, Knopf-Handlung,
Breslau, Junkenstraße 28/29,
empfehl in größter Auswahl:
hochfeine Damenknöpfe
in Kleider, Mäntel, Jaquettes etc., Biretschnöpfe, Jagdknöpfe, Frageknöpfe, Manchetknöpfe.

Krankheit od. Verbrechen?
Eine gemeinverständliche Darstellung des
Geschlechtslebens, des Mordes, der Körperverletzungen, der Unfallverletzungen, Geisteskrankheiten, des Hypnotismus etc.
in ihren Beziehungen zum Gesetz und zur öffentlichen Moral
von **Dr. G. H. Berndt.**
Mit zahlreichen Illustrationen
in 2 Hften à 15 Pfg. und à 30 Pfg.
Buchhandlung „Wolfs w a c h t“

Nur 10 Pfennige. Nur 10 Pfennige.
Flussbad
für
Frauen und Mädchen.
Alle Tage bis 10 Uhr Abends geöffnet
in erlesenen und gut eingerichteten Räumen.
Eingang: An dem Mühlen 4a
Gute Herrn-Str. hinter der Mühlenmühle.
Carl Schmidt.